

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich 12-14 seitig.
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.10 (Zweite Mainummer)

26. Mai 1941

5. Jahrgang

I n h a l t

Um die Anerkennung der natürlichen Werte im Protestantismus . . . S.119

Mitteilungen:

Die nationalsozialistischen Auslesegrundsätze (Schluss) . . . S.123

(4. Nat. soz. Auslöseschulen, 5: Beurteilung)

Sowjetrussland und Weltrevolution S.126

Notizen:

Propaganda S.129

Schriften des Apologetischen Instituts S.130

J.M. Barmettler, Papst und Kirche schuld am Krieg?

J.M. Barmettler, Licht ins Dunkel, Das Rundschreiben "Summi Pontificatus" dem Volk dargelegt.

Andreas Amsee, Die Judenfrage.

Um die Anerkennung der natürlichen Werte im Protestantismus.

Die reformierte Kirche war von Anfang an bilderstürmerisch; ja, Zwingli hat auch die Orgel aus der Kirche herausgeschafft. All dieses Sicht- und Hör- und Greifbare konnte ja nur Verfälschung der geistigen, göttlichen Wirklichkeit sein, im Grunde genommen eine Blasphemie, indem das göttliche geistige Gute in das menschlich-weltliche, materielle Böse hineingezerrt werden sollte. Die spiritualistisch aufgefasste Gnade schätzte man über alles, aber man schreckte vor jeder sichtbaren Vermittlung und darum auch vor jeder bildhaften psychologischen Hilfe zurück, - wollte dies wenigstens auf das unerlässliche Minimum beschränken. Nur das Wort und die Wortverkündigung und damit noch die Schrift und der Gesang konnten für den Protestanten etwas bedeuten. Zwingli beschränkte darum auch die Anzahl der Abendmahlfeiern auf vier im Jahr, und das ist in der Zürcherischen Landeskirche bis heute bezw. bis in die letzten Tage, de iure so geblieben.

Es ist natürlich richtig, dass auch der Begriff "ex opere operato" nicht im Sinn einer magischen, notwendig wirkenden Zauberformel verstanden werden kann, sodass auf einen ganz undisponierten Menschen die heilende Wirkung dennoch zustande käme. Aber Gott hat, entsprechend der auch-leiblichen Natur des Menschen die Welt, das sinnenfällige Geschehen, die menschliche Handlung, zum Vermittler seiner Gnade erwählt, - in den Sakramenten und Sakramentalien, und in der sichtbaren Kirche. So hat es die katholische Kirche jederzeit gelehrt. Und so entspricht es der ontologischen und damit auch der psychologischen Natur des Menschen. Gott handelt nicht unpsychologisch; wie könnte er auch!

Während daher die katholische Kirche den ganzen Kosmos in die Gotteswelt einzubeziehen vermochte, und der katholische Mensch sowohl von oben her (durch die Gnade) wie auch von unten her (im Aufstieg von dieser Welt und im Durchgang durch sie) mit Gott verbunden war und ist, - hat der Protestantismus die beiden Wege nicht in einen Ausgleich bringen können. Er litt daher an einem inneren Riss, und einer inneren Inkonsequenz. Das Verstehen des Wortes ist zwar ein geistiger Vorgang, aber Wort ist doch Hörbares und Schrift Sichtbares und die sakramentale oder liturgische Handlung Greifbares, also auch Sinnenfälliges. Darum musste der Protestant trotz seines Nein zur sinnenfälligen Vermittlung das Sinnenfällige doch wenigstens erleiden. Und er leidet auch darunter. Nicht bloss in dem Sinne, dass er es - leider - nicht gänzlich abschaffen kann; - so war es vielleicht am Anfang. Er leidet auch, dass er es nicht hat. Mag auch in der Herrschaftszeit der Göttin Vernunft und der Geistphilosophie dieses Leiden weniger spürbar gewesen sein, heute ist es wieder da. Der Mensch steht oben in dieser Welt, ist in ihr verhaftet, verwurzelt, auch in seinem geistigen Leben mannigfaltig auf sie angewiesen, - und zu Recht! Der Mensch ist nicht ein Wesen dieser Welt, um in Weltverachtung sich selbst zu verachten, sich selbst zu spalten, sich von der eigenen Natur ein Zerrbild zu machen und nach diesem Zerr-ideal zu leben. - Heute, da man nicht nur die Gesetze dieser Welt erkennt, um sie auszubeuten, -wie im 19. Jahrhundert- sondern die Welt selbst neu entdeckt, erlebt und liebt, da man von der Vereinzelnung zur Ganzheit zurückkehren und das Ganze leben und erleben will, da man auch die anthropologische Bestimmtheit des menschlichen Denkens und Fühlens in seinem lebendigen Werden vielleicht überbetont aber immerhin begreift, beginnt auch im Protestantismus wieder das Ringen um den Einbau des Menschlich/sinnenfälligen in das Religiöse.

Man fühlt, dass das radikale Bilderstürmen nicht Ideal sein kann, dass die reine Innerlichkeit einseitig ist, dass die Religion auch eine Heilung der Welt bringen soll, dass die unsichtbare Kirche auch die sichtbare Gemeinde und die sichtbare eine Kirche verlangt. Darum treffen wir heute fast Tag für Tag Äusserungen, Beschlüsse, Disputationen im Schosse des Protestantismus, die sich mit Fragen in dieser Richtung befassen.

Dahin gehört einmal die heutige protestantische "liturgische Bewegung". So wurden in der letzten Fastenzeit mancherorts Passionsandachten gehalten. Das Laienspiel, besonders im Kreise der Jungen Kirche, erfährt liebevolle Pflege; das Gemeinschaftsgefühl soll dadurch erstarken (vgl. "Apologotische Blätter" 1939). Von Winterthur wird berichtet, dass letzthin eine "Liturgische Woche" durchgeführt wurde. Daneben gab es auch Singwochen. Der Erneuerung und Vereinheitlichung des Kirchengesangs widmet man grosse Aufmerksamkeit.

Besonders hervorstehend aber sind die Vorgänge um das Abendmahl. Schon seit etwa zwei Jahren gab es in Zürich Pfarrer, die das Abendmahl, entgegen der Zürcherischen Kirchenordnung, mehr als viermal im Jahr feierten. Der gesamte (liberale) Zürcherische Kirchenrat wollte den bisherigen Brauch, (viermal, nicht mehr, nicht weniger) bei der letzten ausserordentlichen Synode vom 14. Mai 1941 wieder herstellen. Aber die neuen Kräfte drangen durch und konnten einen über Erwarten grossen Erfolg buchen. In der Abstimmung sprach sich die Mehrheit mit 125 zu 43 Stimmen dafür aus, dass es jeder Gemeinde frei gestellt sei, das Abendmahl, so oft sie es für gut finde, zu feiern. Dieser Beschluss darf als einer der dankwürdigsten der Zürcherischen Kirche gelten. Interessant ist auch die Begründung. Prof. E. Brunner, der geistige Führer, sagte u. a.: Neben dem gesprochenen Wort, dem ja immer etwas von der Subjektivität des Predigers anhafte, gelte als gleichberechtigt das "gehandelte" Wort, der immer gleichbleibende Vollzug des Sakramentes. Dieses sei für die Einheit der Kirche wahrscheinlich noch bedeutungsvoller als die Predigt. Wo wäre heute unsere Kirche, sagte er, wenn wir, über alles Trennende in Theologie und theoretischen Meinungen, nicht das Abendmahl gehabt hätten? Warum soll man den Gemeinden, die zu ihrer Vereinigung mit Christus und zur Einheit untereinander öfter das Abendmahl feiern wollen, das verbieten?

Sicher wäre es falsch, wenn wir glaubten, diese Protestanten seien auf dem direkten Weg zur katholischen Kirche. Aber es ist für die oben dargelegte Sehnsucht nach der "Heimholung der Welt" doch bezeichnend, dass man sich heute wieder nach Liturgie, Ritus, heiliger Handlung und objektivem, sichtbarem Geschehen sehnt, -und zwar in breiten Schichten des protestantischen Volkes. Die Kirchenflucht und das erschreckende Fernbleiben vom protestantischen Gottesdienst, wie es heute herrscht, darf gewiss mit Recht auch auf den "Rein-Geist-Gottesdienst" zurückgeführt werden, der oben nicht der Ganzheit des menschlichen Wesens und darum auch nicht dem psychologischen Bedürfnis des Menschen entspricht.

Dem Zehnjahresbericht der reformierten Kirchgemeinde Solothurn ist -ganz in dieser Richtung- zu entnehmen (vgl. EPD 4.12.40): "Die Abendmahlfeiern weisen starke Beteiligung auch junger Leute auf. Eine Abendmahlflucht kennt unsere Gemeinde nicht. Vielleicht wollen diese Protestanten nicht hinter den katholischen Mitchristen zurückstehen und zeigen, dass die evangelische Abendmahlfeier der Messe obenbürtig ist."

Ueber das Liturgische hinaus setzt sich heute der Protestantismus auch mit dem Problem Religion und Kunst auseinander. Man fühlt, dass auch das Schöne in den Dienst der religiösen Erbauung gestellt werden kann und soll. Das 5. Heft im dritten Jahrgang des "Grundriss" (Zwinglierverlag Zürich, Mai 1941) trägt darum den Titel: "Künstlerische Gestaltung aus christlicher Gemeinschaft". Darin berichtet Dir. Konrad Zeller über das Werk des Graphikers Rudolf Koch, der mit seiner Schriftkunst auch für die religiöse Spruchgraphik wegleitend wurde. Zeller schreibt dann ganz allgemein: "Es ist merkwürdig und schade, dass die reformierte Kirche sich der Schriftkunst nicht noch viel mehr annimmt. Wie der Islam mit seinem Bilderverbot eine Kunst des Ornamentes hervorgebracht hat, die nicht ihresgleichen findet, so müsste die Kirche des Wortes für die Schrift einen besonderen Sinn entwickeln", und es wird dann, als lobendes Beispiel, auf das kleine Psalmenbuch, geschrieben von K. Grimmer, hingewiesen.

Des weitern setzt sich Zeller auch mit den Bildern von Giacometti (Glasfenster im Grossmünster Zürich) auseinander, die dem

Inhalt des Dargestellten "fast gleichgültig" gegenüberstehen und "alles Gewicht auf die Farbe legen". Demgegenüber fordert er für die christliche Kunst, dass "auf jeden Fall eine evangelische Kirchenmalerei... inhaltlich etwas sagen, .. ein Stück evangelischer Verkündigung.., eine Predigt im Bild" sein müsste. Weil darum das Inhaltliche seine Forderungen stelle, stehe der protestantische Künstler vor dem sehr schweren Problem der Vereinigung von Form und Inhalt, das selbst grösste Meister, wie Rembrandt, "gerade in den stärksten religiösen Bildern" nicht befriedigend lösen konnten. Daraus gehe hervor, "dass das Ziel der echten Kunst weder ins rein ästhetische noch der Rückgang ins rein Inhaltliche sein kann, sondern dass es hier eben darum geht, zur Durchdringung von Form und Inhalt zu kommen."

Die Linie geht noch weiter. Die Kirche soll, über den Gottesdienst und die Gestaltung des Religiösen hinaus, ihre Wirksamkeit auch im öffentlichen Leben entfalten. Die äusseren Verhältnisse haben hier mächtig gesprochen. So beschäftigte sich die Tagung der protestantischen Filmgemeinde vom 26. April 1941 in Zürich mit der Frage, "inwieweit der Protestantismus Einfluss auf die Filmgestaltung nehmen kann" und mit den Grenzen, die dem Film von der Kirche her gezogen werden müssen. Das Ergebnis war eine Warnung vor der Verbildlichung des geistigen Religiösen, wie sie im Film notwendig zustande komme. Darum dürfen weder Christus, noch die Apostel, noch die Reformatoren, noch liturgische Handlungen, noch betende Menschen direkt im Film dargestellt werden. Alle diese Symbole würden auf der Leinwand viel zu konkret.

Auch in B e r n beschäftigt man sich mit solchen Fragen. Der Bernische Synodalrat behandelte in seinen Traktanden (Geschäftsjahr 1939/40) das Thema: "Kirchliche Wandmalerei" und gab sogar zur Frage des Geburtenrückgangs ein volkstümliches Schriftchen heraus: "Kindersegnen".

Kirchenrat und Synode des Kantons G r a u b ü n d e n kennen das Traktandum "Geburtenrückgang" ebenfalls.

Gleichlaufende Bestrebungen finden wir in der G e n e f e r Kirche. Die Sozialkommission der Eglise Nationale von Genf veranstaltete gegen Ende 1940 in der Kathedrale von St. Pierre einen Gottesdienst zur "Heiligung und Weihe der beruflichen Arbeit". Ungefähr 300 Vertreter aller Berufsarten empfingen "eine Art Einsegnung ihrer beruflichen Arbeit" (EPD 4.12.40). Die Predigt wies darauf hin, dass der Sinn der Arbeit allein in ihrer Erfüllung aus dem Glauben und dem Gehorsam gegenüber Gott liege. "Nach der Predigt und der Vorlesung einer Botschaft der Kirche über die Würde der Arbeit erhoben sich die Vertreter der verschiedenen Berufsgattungen beim Aufruf ihrer Namen, um das Lösungswort entgegenzunehmen: "Iut alles zum Ruhme Gottes". Darauf empfingen sie den Segen des Pfarrers zu ihrer Berufsarbeit."

In der Botschaft heisst es: "Die Kirche hat euch versammeln wollen, um öffentlich Zeugnis abzulegen von der Würde der Arbeit. In einer Welt, die sich wandelt, ist es gut, sich daran zu erinnern, dass die menschlichen Werte ihren Ursprung und ihre Bedeutung in den geistigen Werten haben... Das menschliche Glück ist gebunden an die Arbeit; dazu sagt die Schrift: "Die Arbeit schafft Wohlergehen", Sprüche 14,23. Dieses Wohlergehen ist uns weitgehend zugestanden durch die Mannigfaltigkeit der Güter der Schöpfung... Höret jetzt das Lösungswort, das euch die Kirche im Namen Jesu Christi gibt: 'Arbeitet in der Achtung vor eurem Beruf, zur Ehre Gottes und den Brüdern zum Dienst'."

Wie akut die Frage von Natur und Gnade geworden ist, zeigen auch die gelegentlich fast dramatischen Diskussionen der dialektischen Theologen um die natürliche Theologie und das Naturrecht.

So meldet sich heute allerorten im Protestantismus die Auseinandersetzung mit den natürlichen Werten und das Bestreben, diese nicht mehr vom religiösen Leben fernzuhalten. Man beginnt zu erkennen, dass Christentum nicht eine rein geistige, individuelle Herzensangelegenheit ist, sondern eine Sendung zur Ordnung und Weihe der Welt hat und sichtbare Gemeinschaft will, dass das religiöse Leben andererseits von der sichtbaren Handlung, der Kunst, der Gemeinschaft und allen natürlichen Werten bedeutende Hilfe erhalten kann, - weil der Mensch nun einmal Wesen dieser Welt und Gemeinschaftswesen ist und deshalb mit der Welt und der Gemeinschaft in Wechselwirkung steht, - auch in seinem Erkennen. Wenn man dem Menschen die natürlichen Werte nimmt oder entwertet, so vermag er das vielleicht unter dem Eindruck eines gewissen Gnostizismus eine Zeitlang zu verschmerzen, aber ganz sicher kommt der Moment, da der Mensch wieder nach diesen Werten und durch sie nach der Ganzheit seiner Natur ruft.

Die grossen geistigen Umwälzungen von heute streben ja gerade wieder zum integralen Menschen und zur Gemeinschaft, nachdem das vergangene Jahrhundert den Menschen seziert, teilweise zum Geist gemacht und die Gemeinschaft vielfach zerrissen hatte.

Begreiflich, dass das neue Wollen, besonders im Protestantismus Rückwirkungen auslöst, weil auch der Glaube nicht mehr eine "Abteilung" der Wirklichkeit sein will, erst recht keine abstrakte. So beginnt man langsam Kunst, Handlung, soziales Leben, Beruf, alle natürlichen Dinge und Werte ins Religiöse einzubeziehen; - vielleicht unbewusst auch ein Streben nach der rechten Totalität Gottes, die uningeschränkten Anspruch hat. Diese Totalität Gottes verlangt aber auch, dass der Mensch als Mitte zwischen dem geistigen Gott und der sichtbaren Welt nicht nur sich allein, sondern sich in und mit der Welt erlösen lasse. Ja, die natürlichen Dinge haben in der sakramentalen Funktion erst recht ihre ganze Tiefe für uns erhalten. Die katholische Kirche war auch in diesem Punkte immer katholisch. Der Protestantismus sieht sich heute gezwungen, auch etwas in dieser Richtung zu tun, hat allerdings die ersten Schritte noch nicht allzu weit hinter sich. Es kann sein, dass auch hier die religiöse Not des Lebens mehr erreicht als die Diskussionen der Professoren, und es ist bezeichnend genug, dass der religiöse Sinn des Volkes sich immer mehr gegen die Vertreter des religiösen Liberalismus kehrt. Auch da ist Wende der Welt.

M i t t e i l u n g e n

Die nationalsozialistischen Auslesegrundsätze (Schluss)

4. Nationalsozialistische A u s l e s e s c h u l e n. Der Nationalsozialismus hat sich - wie bekannt- verschiedene Schul- und Erziehungsformen geschaffen zur Bildung einer nationalsozialistischen Elite, die auf allen Gebieten ein kommendes Führerkorps darstellen soll. Gerade darin muss die deutlichste und bedeutsamste Massnahme gesehen werden zur Weiterführung, zum Ausbau und zur Garantie seiner Ideen und seines Reiches in kommende Generationen. Aus allen Volksschichten werden geeignete Leute ausgesucht für die SS, die Adolf-Hitler-Schulen, die Ordensburgen, die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Am 20. April 1941 wurden die neuen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eröffnet; zusammen sind es jetzt 31. Sie sollen zwar noch zahlreicher werden, aber man will ihre Reihe -als Auslaufschulen- nicht über gewisse Grenzen hinauswachsen lassen. Die Wochenzeitung "Das Reich" sagt darüber am 27.4.41: Als Auslaufschulen "nehmen sie die zu Erziehenden voll in Anspruch: Sie praktizieren das System des Internats.. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten wollen .. ein Schultyp sein, der gerade für die politische Repräsentation des Reiches in der Zukunft besonders verbindlich werden soll." Es handelt sich ausdrücklich um "eine Eliteerziehung, die als Forderung der politischen Mission des Reiches" immer dringlicher werde, da "alle grossen Weltreiche und weltbewegenden Mächte ihre jahrhundertelange Wirksamkeit der ständigen Fortbildung einer bestimmten Elite verdanken... Der Wettkampf als Organ der Auslese im Frieden und Krieg steht als Instrument der Erziehung in diesen Anstalten voran... Ihnen ist die Aufgabe zugewiesen, die grossen Ideen und Leistungen dieser Zeit durch die Erziehung einer Mannschaft von ganz besonderem Massstab für eine weite Zukunft auch gerade von der Führung her zu sichern und zu festigen. Sie sollen Vorbilder wecken. Das Beispiel war noch immer das entscheidende Moment für die Nachfolge. Die Anstalten sind das Bekenntnis dazu, dass das Volk nicht Masse ist, sondern dass es sich in einem ständigen Prozess der Auslese lebendig zu erhalten und zu erneuern hat." Dass hier nur körperlich sehr leistungsfähige Menschen aufgenommen werden, ist klar, sind ja auch die körperlichen Anforderungen in diesen Anstalten noch höher gespannt.

5. Zur Beurteilung kann man verschiedene Fragen stellen.

I. Bedeutung dieser Elitebildung. Ohne Zweifel ist es richtig, dass von dieser Erziehungsfrage innerlich die Entscheidung abhängt, ob sich der Nationalsozialismus und sein Reich in kommende Generationen hinein hält. Die führenden Leute haben das erkannt; nichts spricht dafür deutlicher als der planmässige Ausbau dieser Schulen mitten im Krieg.

Dass man sich grundsätzlich auf das Prinzip der Auslese stellt, ist richtig und gut, und wir haben keine Veranlassung, über den Untergang einer falschen, liberalen "Gleichheit" zu trauern. Der Liberalismus hatte selbst, nachdem der Familienadel des Mittelalters zerschlagen war, einen neuen Adel aufrichten wollen, indem durch die schrankenlose Konkurrenz die Besseren von selbst an die Spitze treten sollten. Aber es kam anders. Aus dem Liberalismus erwuchs der kapitalistische Adel, der schlimmste, der möglich war: der Geldadel. Dass dieser durch den Leistungsadel, durch eine Leistungselite ersetzt werden soll, kann nur begrüsst werden, gerade weil man zugunsten des Ganzen jedem tüchtigen Menschen den Aufstieg in diesen Adel ermöglichen will. (Wird man diesen Aufstieg aber auch überzeugten Christen gestatten? Bei wirklicher Volksgemeinschaft müsste es so sein.)

II. Wirksamkeit dieser Elitebildung. Es ist anzunehmen, dass diese gesunden, zu Taten erzogenen Menschen sich später wirklich einsetzen werden. Aktivität dieser Menschen ist sicher zu erwarten.

III. Geistige Beurteilung. Es wird sich zeigen müssen, ob die so sehr forcierte Leibeseziehung nicht doch zum Schaden der geistigen Bildung ausschlägt. Soll in Zukunft die unumgängliche, gründliche Ausbildung in technischen und geistigen Berufen nicht leiden, so muss doch vermutlich das Gewicht wieder etwas mehr vom Sport abgewendet werden; es handelt sich ja nicht nur um die darauf verwandte Zeit,

sondern um die geistige Blickrichtung, um das Interesse, um die der Jugend beigebrachte Wertschätzung von Körperbildung und geistiger Leistung. Maximale körperliche Leistung und hervorragende geistige Leistung stehen in der Regel doch eher im Verhältnis eines "Entweder-oder" als im "Sowohl-als auch". Dass aber der Einzelne der Gesamtheit auch eine gewisse körperliche Ausbildung schuldet und sie selber gut brauchen kann, ist gewiss richtig.

IV. R e l i g i ö s e B e u r t e i l u n g. Das Betonen des "Wettkampfes als Organ der Auslese" widerspricht keineswegs der christlichen Demut. Vielleicht ist gerade durch eine falsch aufgefasste und gelebte Demut die christliche Haltung so sehr in Verruf gekommen. Es war nicht immer so. Die Jesuitenschulen des 16. und 17. Jahrhundert z.B., die eine so grosse, gewiss nicht unchristliche Wirksamkeit entfalteten, waren in ihrer ganzen Erziehung auf dem Prinzip des Wettkampfes aufgebaut. Demut ist eben etwas ganz anderes als Versagen, Schwächlichkeit und Leistungsscheu; -sonst wären ja Paulus und so viele der grössten Heiligen am weitesten von der christlichen Demut entfernt gewesen.

Ueber Christentum und Nationalsozialismus als Weltanschauung bleibt -wenigstens heute- kein Zweifel. Wenn er sich in seiner heutigen religiösen Einstellung durchsetzt, wird das Christentum in eine schwere Leidenszeit hineingehen müssen.

Die Ausleseprinzipien selbst lassen noch verschiedene Deutungen zu. Wir Christen wissen, dass man um jeden Preis die Seele für das ewige Leben bewahren muss, denn man soll für das ewige Leben das zeitliche, wenn nötig, opfern. - Wenn nun diese Erziehung so grossen Wert auf die Leibeserziehung legt, so werden wir sagen: Das eine tun und das andere nicht lassen. Man muss auf Erden meistens auf die an sich weniger wichtigen Dinge mehr Zeit verwenden als auf die in sich wertvolleren. Gerade auch die Erziehung muss von aussen nach innen gehen, ähnlich wie der Mensch von der Welt zu Gott gehen muss, von der Physik zur Metaphysik. In diesem Sinn ist die dargelegte Auslese, welche ja nicht über Wert des Menschen vor Gott, sondern nur über berufliche und intellektuelle Leistungsfähigkeit, über die Voraussetzungen des soldatischen und staatlichen Dienstes zu entscheiden hat, wohl in einer bestimmten Richtung betont (- das soll vermutlich bei Menschen immer so sein -), aber nicht vom Religiösen aus zu beanstanden.

Allerdings scheint der Nationalsozialismus heute eine "b i o l o g i s c h - t o t a l i t ä r e W e l t a n s c h a u u n g" zu werden, die über der Welt noch ein altgermanisches oder griechisches Schicksal, auch "Vorsehung" genannt, anerkennt, das aber, wenn man genau zusieht, nur das Gesetz des weltnotwendigen, biologisch niedergelegten Aufstieges des deutschen Volkes ist.

Diese Ausleseprinzipien selbst hängen in ihrer Richtigkeit oder Falschheit tatsächlich von der Auslegung ab, besonders von der p r a k t i s c h e n Auslegung. Dass sie gewisse Härten in sich tragen, kann man einem allgemeinen Grundsatz oder Gesetz nicht verübeln, denn allgemeine Gesetze ohne Härten für diesen oder jenen Einzelnen gibt es nicht.

Sowjetrussland und Weltrevolution

Es wird darüber diskutiert, ob die Sowjetunion noch ein Interesse habe an einer Weltrevolution, oder ob sie bereits darauf verzichtet habe. Nach der einen Auffassung kümmert die Sowjetregierung sich nur noch um ihre eigenen nationalen Angelegenheiten. Was ausserhalb Russlands gehe, finde nur insoweit Beachtung, als es Wohl und Wehe des eigenen Landes berühre. Von der Kommunistischen Internationale rücke die Sowjetunion nur deswegen nicht feierlich ab, weil das stillschweigende Hinweggehen über sie am eindringlichsten das russische Desinteresse an dieser heute sowieso erledigten Angelegenheit bekunde.

Andere betrachten diese Auffassung als einen verhängnisvollen Irrtum, der allerdings den Sowjets im heutigen Augenblick nur erwünscht sein könne. Sowjetrussland halte sich nur deshalb geflissentlich ausserhalb des Krieges, um nachher, wenn die Parteien abgekämpft seien, einen umso entscheidenderen Einfluss zu haben und zwar im Sinne der Weltrevolution. Nach der Lehre Lenins sei nichts so geeignet für den Ausbruch der Revolution als ein "imperialistischer Krieg", und heute seien nach bolschewistischer Auffassung anderthalb Milliarden Menschen in einen reinen imperialistischen Krieg einbezogen. Auch für seine eigene Innen- und Aussenpolitik verspreche sich Russland von nichts mehr etwas als von einer revolutionären Bewegung ausserhalb seiner Grenzen.

Wie führende Sowjet- und Kominternleute heute bezüglich der Möglichkeit und der Aussichten einer kommunistischen Revolution in einem weiteren Land, in Europa oder gar in der ganzen Welt, denken, entzieht sich der direkten Kenntnisnahme. Aber soweit die Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Russland und die offizielle Haltung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion einen Schluss auf die Absichten der entscheidenden russischen Persönlichkeiten zulässt, wollen sie ganz eindeutig die Weltrevolution. Bei der diesjährigen 1. Maifeier im Sowjetland kam der Wille zur Weltrevolution mit klaren Worten zum Ausdruck. Und führende Sowjetzeitschriften haben sich dabei ausführlich mit den Chancen der Weltrevolution, die aus dem gegenwärtigen Krieg hervorgehen soll, auseinandergesetzt.

Die 1. Mailösungen des Zentralkomitees der K.P. Russlands, wie sie in der "Prawda" vom 29. April veröffentlicht und auch im Radio Moskau bekanntgegeben wurden, enthalten das Bekenntnis zur Weltrevolution: "... Einen Brudergruss den Klassenbrüdern, Gefangenen des Kapitals, die für die Befreiung der Arbeiterklasse in der ganzen Welt kämpfen! Verstärken wir die internationalen Bünde, welche die Arbeiterklasse der UdSSR mit der der kapitalistischen Länder verbinden. Immer höher das Banner der proletarischen Solidarität!... Es lebe die Kommunistische Internationale, die den Kampf zum Sieg der Arbeiter organisiert! Es lebe das grosse und unüberwindliche Banner von Marx-Engels-Lenin-Stalin! Es lebe der Leninismus!"

Die "Prawda" vom 30. April erklärte noch diese 1. Mailösungen: "Die ganze Welt hört die Lösungen zu diesem 1. Mai... Tausend Widerständen, grausamen Unterdrückungen und Polizeiaktionen zum Trotz reißen sich die Arbeiter in der ganzen Welt zusammen, eine grosse Hoffnung im Herzen... In unserem Land ist der Marxismus-Leninismus eine Quelle der Begeisterung und der schöpferischen Kraft für die Arbeiter. Die gleiche Lehre entzündet in Millionen Herzen den

Glauben an den Endsieg des Kommunismus in der ganzen Welt. Die Losungen, 'Es lebe die bolschewistische Partei', 'Es lebe die Kommunistische Internationale', 'Es lebe das Banner von Marx-Engels-Lenin-Stalin', die das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ausgibt, werden in der ganzen Welt ein mächtiges Echo finden."

Den Kommunisten in Russland wird damit zum 1. Mai Hoffnung auf die kommunistische Weltrevolution gemacht.

Das gleiche tut ein 1. Maiartikel im russischen Organ der Roten Hilfe "D e r i n t e r n a t i o n a l e L e u c h t t u r m" (April 1941): "... Unter der Fahne der Kommunistischen Internationale werden sich die Proletarier und Arbeiter der ganzen Welt einigen zum Entscheidungskampf gegen den Kapitalismus, für den Sieg der sozialistischen Revolution, für den Kommunismus". Dann berichtet das Organ, dass sich der revolutionäre Kampf überall entfalte "unter der bewährten Leitung der Sektionen der Komintern"... "In Frankreich, Spanien und allen Ländern arbeiten die illegalen kommunistischen Organisationen ohne Unterlass.. In der gegenwärtigen Lage ist die Pflicht der proletarischen Solidarität klar; alle Kräfte müssen wir aufbieten, um unseren Genossen in Frankreich und Spanien zu helfen. Die internationale Solidarität besitzt eine mächtige Stütze und eine unversiegbare Kraftquelle in der Sowjetunion."

Von Spanien berichtet die Zeitschrift der Roten Hilfe, dass dank einer vollendeten Technik andauernd illegale Flugblätter verteilt und zwei illegale Zeitungen regelmässig herausgegeben werden, "Mundo obrero", das Organ der spanischen Kommunistischen Partei und "Juventud Roja", das Organ der sozialistischen Jugend. In Frankreich halte sich die kommunistische Aktion hartnäckig trotz allen Gegenmassnahmen. Vor allem die Jugend betreibe eine mächtige Agitation unter der Leitung der K.P. und der Kommunistischen Jugendorganisationen. Von der Schweiz rühmt die Zeitschrift die Tätigkeit der sozialistischen Jugend.

Das sind nur wenige Angaben, die ein Bulletin der "Entente Internationale anticommuniste", deren Mitteilungen wir auch die andern Dokumente verdanken, dem Rote-Hilfe-Artikel entnimmt.

Der Artikel im "Internationalen Leuchtturm" rechnet mit der Weltrevolution. In den illegalen Arbeiten der Kominternsektionen sieht er verheissungsvolle Ansatzpunkte. Die grosse Hoffnung dabei ist die Sowjetunion. Interessant ist in dem Artikel noch der Hinweis auf eine neue Sowjetpublikation, die von der illegalen kommunistischen Arbeit unter der französischen Marine im Schwarzen Meer und unter den deutschen Besatzungstruppen in der Ukraine während des Weltkrieges und unmittelbar darauf berichtet.

Lenin hat eine eingehende Taktik ausgearbeitet, wie der "imperialistische Krieg" der kapitalistischen Staaten umzuwandeln sei in einen "Bürgerkrieg" unter Führung der Kommunisten zur Befreiung des Proletariats. Er hat dieser Taktik eine recht umfangreiche Theorie beigefügt, die nach der Weltanschauung des historischen Materialismus die Zuordnungen zwischen Krieg und Revolution feststellt. Es handelt sich im Grunde um die einfache Tatsache, dass Mobilisation, Kriegswirtschaft,

Blockade u.dgl. zu dem Kriegselend hinzu noch Not und wirtschaftliche Schwierigkeiten und infolgedessen Unzufriedenheit erzeugen. Die Unzufriedenheit wird sich mit der Kriegsdauer und der steigenden Verschlechterung der Lebenshaltung ebenfalls steigern. Und ohne dass kommunistische Agitation hinzukommen braucht, bekommt die Unzufriedenheit revolutionären Charakter, wenn der Not der vielen der Kriegsgewinn einer Minderheit gegenübersteht.

Ein 1. Maiartikel im sowjetrussischen "Führer des Agitatoren" (1941 Nr.6) befasst sich mit dem Grad des Revolutionspotentials im gegenwärtigen Krieg. In England schaffen die Betriebsarbeiter 10 bis 14 Stunden; trotz der Mobilisation gibt es noch rund 1 Million Arbeitslose. In Deutschland ist gesetzlich eine Arbeitszeit bis zu 16 Stunden gestattet; im grossen Umfang wird die schlechter bezahlte Frauen- und Kinderarbeit ausgenützt. Auch in andern Ländern besteht die unbezahlte Zwangsarbeit. In Italien wird trotz der grossen Bedürfnislosigkeit der Bevölkerung die Lebensmittelknappheit sehr empfunden. In Frankreich Arbeitslosigkeit, Bettel, Flüchtlingselend und weitgehend schon Hungersnot. In den Vereinigten Staaten gibt es trotz der fieberhaften Rüstungstätigkeit noch ca. 10 Millionen Arbeitslose.

Auf der andern Seite ist der gleiche Krieg für die Bourgeoisie nach einem Wort Lenins "ein gutes Geschäft". In den Vereinigten Staaten sind in den letzten Jahren die Kriegsgewinne um 28% gestiegen und 1941 verspricht noch beträchtlichere Ueberschüsse mancher Unternehmer. Der englische Kunstseidetrust hat 1940 320,913 Pfund Sterling Reingewinn gemacht gegenüber 94.30 im Jahre 1939. Die deutschen Aktien galten am 3. September 1940 durchschnittlich 132 % vom Wert am gleichen Tag 1939. Die Reingewinne des amerikanischen Stahltrusts Johnes Langhin sind in einem Jahre um 2000 % gestiegen.

Der Artikel weist dann auf Arbeiterunruhen hin. In England sind sie an Arbeiterkonferenzen im Juni und Juli 1940 und auf dem "Volkskonvent" vom 12. Januar 1941 zum Ausdruck gekommen. Der letztere hat festgestellt, dass die gegenwärtige britische Regierung die Interessen der Reichen vertrete; nur der Klassenkampf und eine Volksregierung könnte von den Kriegsleiden befreien. Die Kommunisten in England bearbeiten fieberhaft die öffentliche Volksmeinung. Ebenso in Amerika. Ueberall entfaltet sich mehr und mehr der Klassenkampf. Selbst Japan ist machtlos gegenüber den Streiks und den Betriebskonflikten. Die Tatsache, dass "Moskau in dieser Welt" existiere, bilde eine unversiegbare Kraftquelle für die Arbeiterklasse und für die Angestellten gegenüber ihren Bedrückern. Sie wüssten, dass es ein siegreiches Land des Sozialismus gebe, die grosse und mächtige Sowjetunion, die Stütze und Hoffnung der Arbeiter in der ganzen Welt.

Nach diesen Dokumenten steht fest, dass der russische Kommunismus mit grosser Aufmerksamkeit die Entwicklung in jedem Lande verfolgt und dabei immer an die Weitertragung der bolschewistischen Revolution denkt. Es wäre deshalb wirklich ein Irrtum, wollte man Russland ganz aus dem Spiel lassen, wenn man die Faktoren einer möglichen kommunistischen Revolution feststellt.

Notizen

Propaganda

"Eine in der Luft hängende, von Beweisen nicht unterstützte Propaganda ist gegenüber einem kritischen Volk ohne Wert, so sehr auch alle ihre Angaben der wirklichen Situation entsprechen mögen". Mit diesem Satz beginnt der Beauftragte des Reichsstudentenführers, Bähr, seinen Bericht über die Arbeiten der Studenten im "Kriegspropagandaeinsatz" ("Das Reich" 4.5.41). Diese Erfahrung zwingt den, der Propaganda machen muss oder will, dazu, sich "geprüftes und belegtes Material" zu beschaffen. Darum hat das deutsche Propagandaministerium zu seiner "Aufklärung über das soziale System Englands" die nichteingezogenen Studenten der Universitäten und Technischen Hochschulen eingespannt. Sie sollen "das Fehlen gründlicher wissenschaftlicher Arbeiten über die sozialen Fragen in England" ausgleichen. Seit dem Oktober 1939 arbeiten ungefähr 5000 Studenten daran.

"Studenten der Philosophie untersuchten kritisch die Lehren der englischen Philosophen unter dem Blickpunkt, einzelne Zitate für die politische Argumentation auszuwerten. Studenten der Literaturgeschichte prüften das Urteil der grossen Dichter aller Völker über England. Studenten der Rechtswissenschaft widmeten sich dem englischen Kapitalrecht, den Methoden des britischen Strafvollzugs, dem Sozialrecht, den zahlreichen Völkerrechtsbrüchen. Studenten der Medizin begannen mit der Erforschung der hygienischen Vernachlässigung der breiten Massen. Studenten der Wirtschaftswissenschaft untersuchten die englische Sozialpolitik und die Methoden der wirtschaftlichen Ausbeutung im Gesellschaftssystem der Insel. Studenten der Kunstgeschichte sammelten die antibritische Karikatur aller Phasen des kontinentalen Kampfes gegen die britische Einmischung von 1600 bis zur Gegenwart. Studenten der technischen Wissenschaften untersuchten den britischen Patentreib, die Vergewaltigung des Auslandshandels nicht-britischer Firmen durch staatliche Organe des Empire, das Wohnungsgelend und die Zustände im Verkehrswesen. Damit ist nur eine kleine Auswahl aus dem grossen Umkreis der Themen genannt".

In planmässiger Arbeitsteilung wurden rund 6200 grössere wissenschaftliche Werke, Bücher und Schriften durchgesehen. Jeder Tag der britischen Zeitungen und Zeitschriften von 1900-1939 musste erhalten. "Bibliotheken, Archive und Sammlungen wurden mobilisiert und schliesslich 20'160 in sich abgeschlossene Sachbelege zusammengetragen, die alle Auszüge aus Quellen sind."

Auf diese Weise kommt der Stoff zusammen für die "Dokumentenwerke des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda". So die beiden Werke, die Ministerialrat Dr.W.Ziegler herausgebracht hat. Auf diese Weise erhält die DAF ihr Propagandamaterial; aus diesen Stoffsammlungen werden Massenbroschüren geschrieben, Rundfunkvorträge fabriziert, Schriften in vielen Sprachen hergestellt, und junge Zeichner haben dabei Gelegenheit, sich im Karaturenzeichnen zu üben.- Diese Methode nennt man: "Politische Wissenschaftsarbeit". Sie ist nichts als die Konsequenz aus der radikalen Totalität der Politik.

Rein wissenschaftlich muss aber darauf hingewiesen werden, dass -speziell bei Geschichtsforschung- die Wahrheit nicht bloss darin besteht, dass dasjenige, was gesagt wird, stimmt, sondern ebenso wichtig ist, dass nichts Wesentliches ungesagt bleibt. Die Auswahl dessen, was

"für die politische Argumentation" auswertbar ist, entfernt sich darum von der Wahrheit und damit von der Wissenschaft.- Aus dieser Propagandamethode spricht auch nicht gerade übermässig viel Ehrfurcht vor Wahrheit und menschlicher Erkenntnis, und schon gar keine Liebe! Wie soll daraus nach dem Krieg ein aufrichtiger Friede werden? Die Saat dieser Drachenzähne wird gewiss nicht Friedensengel hervorbringen.- Um gerecht zu sein, muss allerdings gesagt werden, dass das Urteil über die Gegenpartei in b e i d e n Lagern getrübt ist.

Interessant ist für uns noch folgende Mitteilung: "Ein neues Problem ist in Angriff genommen worden, über das erst später berichtet werden soll." Worum es sich handelt, wissen wir nicht. Aber man mag sich darauf besinnen, dass auch alte Streitpunkte wieder modern werden können! Und es gilt zu bedenken, dass dieser "wissenschaftliche" Propagandaapparat nicht nur gegen die Engländer gerichtet werden kann!

Schriften des Apologetischen Instituts.

In der V o l k s s c h r i f t e n r e i h e ist neuestens erschienen:

J.M. Barmettler, Papst und Kirche schuld am Krieg? - Volksvereinsverlag Luzern 1941, 48 Seiten, Fr.1.80.

Früher ist als Volksschrift erschienen:

J.M. Barmettler, Licht ins Dunkel, Das Rundschreiben "Summi Pontificatus" dem Volk dargelegt.- Rex-Verlag Luzern, 30 Seiten, 40 Rp.

Für Gebildete:

Andreas Amsee, Die Judenfrage.- Verlag Räber & Cie., Luzern, 117 Seiten. Fr.2.80. Zu bestellen beim Apologetischen Institut des Schweiz. Katholischen Volksvereins, Zürich 1, Hirschengraben 86.
